

Vor Weihnachten versammeln sich stolze Männer in dieser Stube in Ostfriesland. Sie gehören zur ältesten Genossenschaft der Welt

VON PETER RINGEL

**W**er weiß schon, was sein Vorfahr im Jahr 884 getrieben hat? Schmeckte er als Leibeigener die Knute, oder schwang er als Adliger selbst den Stock? Kaum ein Familienforscher dringt bis ins erste Jahrtausend unserer Zeitrechnung vor. Gerhard Seeba aber glaubt zu wissen, was sein Urahn im tiefen Mittelalter tat: Der friesische Bauer haute den Normannen auf den Kopf. Irgendwo bei Nordidi, der Hauptstadt des Gaus Nordendi. Wegen der Heldenat von einst putzt sich der alte Mann heute fein heraus.

Im festlichen Anzug und Schlips geht es los, den Stock setzt Seeba spielerisch aufs Pflaster. Sein Ziel ist eine Kammer hinter mächtigen Backsteinmauern. „Kein Zutritt für Unberechtigte“, warnt das handgemalte Schild an der Holztür. Dahinter lärmen Stimmen. Am Eingang rückt der 88-Jährige noch einmal die randlose Brille zurecht. Dann taucht er aus der feuchten Kälte in den Dunst aus Pfeifenqualm, Starkbier und Petroleumfunzeln. Knapp 50 ältere Männer drängen sich an zwei langen Tischreihen. Am Kopfende setzt sich Seeba zu drei Weißhaarigen auf einen besonders hohen Stuhl.

Die vier alten Herren sind Theelachter, die Chefs einer exklusiven Männerrunde. Die Theelacht, niederdeutsch für „Anteilsaufsicht“, gilt als älteste Genossenschaft Europas, wahrscheinlich der Welt. Der Beitritt ist streng reglementiert.

Die Gemeinschaft gründete sich vor mehr als 1000 Jahren. Wikinger, die am Niederrhein bei Duisburg überwintert hatten, ruderten auf ihren Schiffen den Norden. Wie häufig zuvor landeten sie zum Plündern und Brandschatzen an der Küste, erzählt Seeba mit blitzenden Augen. Seine Hand schlingelt sich entlang der imaginären Route, auf der die Drachenboote über die gewundenen Priele schlichen. Deiche gab es damals nicht, die Höfe lagen auf Erdtügeln.

Die Nordmänner stießen auf schlecht bewaffnete Bauern, denen das Geleit des Erzbischofs Rembertus zu Hilfe kam. Bei der Schlacht flehte der Gottesmann auf Knien um himmlischen Beistand. Das Ergebnis, laut den Bremer Kirchenbüchern: Die Normannen wurden so vernichtend geschlagen, dass „sie nicht wieder zu ihrer vorigen Macht gekommen seien“. Nicht weniger als 10 377 Wikinger wurden „nieder gelegt und erschlagen“. „Die Zahl ist wohl eher symbolisch gemeint“, räumt Heiko Campen ein. Was der Syndikus der Theelacht jedoch für erwiesen hält: Nach der Schlacht kamen weite Ländereien an der Hilgenrieder Bucht in den Besitz der Genossenschaft. Zunächst bewirtschafteten die Bauern den fetten Kleiboden selbst, später wurde er verpachtet. Bis heute sind rund 200 Hektar Wiesen und Äcker abgabepflichtig. Zweimal im Jahr werden die Anteilseigner ausgezahlt, vor Ostern und vor Weihnachten.

Das einstige Nordidi hat sich in die ostfriesische Stadt Norden verwandelt. Und der Stein, auf dem der Erzbischof kniete, ist eine Touristenattraktion: Das Wasser in den zwei Mulden soll Wunder gegen Warzen wirken. Drachenboote aus Skandinavien wurden seit Langem nicht gesichtet. Die Touristen, die in den Souvenirläden nach Plüschrobben oder Buddelschiffen kramen, sind meist friedlich.

Gerhard Seeba



## Friesen-Gewinne

► Fortsetzung auf Seite 2



Klimax: Wein zum Menü

Seite 2



Kein Klacks: Multitasking

Seite 3



Zuwachs: Neue MP3-Player

Seite 4



Statt Lachs: Karpfen in Franken

Seite 5



Viel Wachs: Unser Kerzenland

Seite 6